

Presseinformation

Verband der Deutschen Drehteile-Industrie zeichnet eigenes Stimmungsbild

Zwischen Skepsis und so etwas wie Optimismus

Der Verband der Deutschen Drehteile-Industrie lud Anfang Oktober seine Mitglieder zur Herbsttagung nach Düsseldorf ein. Neben der konjunkturellen Lage stand der „Green Deal“ der EU im Fokus. Eine große Herausforderung für einen Industriezweig, dessen CO₂-Fußabdruck zu 80 Prozent vom Vormaterial bestimmt wird.

„Corona ist der Katalysator einer Krise, die ihren Ursprung in der ideologischen Verdammung des Verbrennungsmotors hat.“ Diese klaren Worte findet Hermann Rumpel, Vorsitzender des Verbands der Deutschen Drehteile-Industrie, zu Beginn der ersten Mitgliederversammlung des Jahres. Die Frühjahrstagung musste er kurzfristig absagen – der Lockdown war schuld. „Wir leben vom persönlichen Austausch“, begründet er die Tatsache, dass es keine Videokonferenz gegeben hat, und lässt Vertreter der Mitgliedsunternehmen – Drehteilehersteller und deren technologische Partner – zu Wort kommen.

Die Zahlen zur Auftragslage und zum Umsatzeinbruch hinterlassen ein wenig Optimismus mit vielen skeptischen Zwischennoten. Neben Aussagen wie „das Schlimmste ist vorbei“ hinterfragen andere Unternehmer die vermeintliche Trendwende. Nahezu alle Redner bestätigen, dass sie mehr Aufträge als in den vergangenen Monaten verzeichnen. Allerdings haben die Kurzfristigkeit zu- und die Losgröße abgenommen. Das erschwert eine zuverlässige Prognose für 2021.

Ein Fakt bestätigt Rumpels Aussage, dass die Krise nicht der Pandemie geschuldet sei: Kurzarbeit fahren einige der anwesenden Unternehmen nicht erst seit Corona. Er fordert die Politik auf, sich mehr an wissenschaftlichen Fakten zu orientieren statt an Ideologien. „Elektromobilität ist kein pauschaler Klimaretter“, macht er seinen Standpunkt deutlich.

Hier drückt der CO₂-Schuh

Eine weitere Herausforderung ist der European Green Deal. Die Europäische Kommission beabsichtigt, bis 2050 die Netto-Emissionen von Treibhausgasen in der EU auf null zu reduzieren. Firmen verpflichten sich zu strengen CO₂-Grenzwerten – und geben den Druck

Presseinformation

direkt an ihre Zulieferer weiter. Das treffe vor allem die metallverarbeitende Industrie: 80 Prozent des CO₂-Fußabdrucks eines Produkts hängen am Vormaterial wie dem Stahl. „Mit Wasserstoff lässt sich Stahl CO₂-neutral herstellen, doch das macht den Stahl deutlich teurer“, fasst es Andreas Schneider, Unternehmensberater der StahlmarktConsult, in seinem Vortrag zusammen.

Diese Frage treffe die Mitglieder gleich von zwei Seiten: Auftraggeber, die massiv krisenbedingte Rabatte einfordern, und im Einkauf von teureren Materialien. Rumpel empfiehlt seinen Mitgliedern, sich nicht auf ein Corona-Dumping einzulassen. Generell sieht der Vorsitzende im Netzwerken ein wichtiges Mittel, um besser durch die Krise zu kommen. „Im Austausch und in der Zusammenarbeit unter Kollegen steckt viel Potenzial, was wir hier optimal nutzen können.“

2.928 Zeichen inkl. Leerzeichen

Meta-Title: Wie geht es der deutschen Drehteile-Industrie?

Meta-Description: „Corona hat die Krise nur verstärkt, aber nicht verursacht“, betont Hermann Rumpel, der Vorsitzende des Verbandes der Deutschen Drehteile-Industrie. Der Blick in die Mitgliedsunternehmen bestätigt ihn.

Keywords: Corona; Konjunktur; Verband der Deutschen Drehteile-Industrie; Green Deal; Prognose für 2021; Elektromobilität; CO₂-Fußabdruck; Netzwerk